

Nirgendwo in Europa sind die Wellen höher und die Gezeiten gewaltiger als in der Bretagne. Genau die Herausforderung, die diese drei Männer suchen

FOTOS: SKANDINAVIERAGENTUR FOCUS & REISEWANN (3)



# MEER KANN MAN SICH NICHT WÜNSCHEN



**D**ass das Meer frei macht, nicht nur die Nase, weiß jeder, der einmal dem Land und allem, was einem dort auf den Geist geht, den Rücken gekehrt hat. Wer sich dem Meer zuwendet, erweitert seinen Horizont und stellt sich dem Kampf gegen Urgewalten – gegen Wind, Wellen und eine Wildheit, die unberechenbar ist. Besonders in der Bretagne, dem Zipfel Europas, wo der Tidenhub 16 Meter erreicht. Wo die Wellen so gegen die Felsen krachen, dass manches Schiff an ihnen zerbricht. Insgesamt 2730 Kilometer Küste mit Felsklippen, Dünen und Flussmündungen üben eine magische Anziehungskraft aus auf Männer, die einfach Meer wollen im Leben.

Einer, der es geschafft hat, dem Büroalltag von schlecht gelaunten Vorgesetzten und gelangweilten Kollegen zu entkommen, heißt Bernhard Stamm. Wenn er nicht gerade in Quimper auf dem mittelalterlichen Marktplatz sitzt und Kaffee trinkt, segelt er um die Welt. Nicht auf

### „MIT MITTE 20 HABE ICH GEMERKT, DASS ICH OHNE DIE SEE NICHT LEBEN KANN“

Einhandsegler Bernhard Stamm (40), Quimper

einer Luxusjacht mit viel Personal, Computern, die den Kurs berechnen, und Köchen, die Langusten servieren. Bernhard ist dann allein auf seinem Boot. Ein Mann, das Meer und Fehler, die tödlich sein können. Bald ist es wieder so weit: Am 7. November startet Stamm bei der Vendée Globe 2004, der härtesten Einhandregatta der Welt, einer Non-Stop-Tour über 24 000 Seemeilen (entspricht ungefähr 44 450 Kilometern) und 110 Tage, von Les Sables d'Olonne in Frankreich einmal quer durch den Nord- und Südatlantik, rund um die Antarktis und zurück. Immer nur ein Mann (oder eine Frau) auf jedem Schiff, ganz auf sich allein gestellt, ohne Versorgungskarawane im Schlepptau.

Berhard Stamm ist optimistisch, auch in seiner Grundstimmung. Zweimal hat er schon mit seinem 18-Meter-Boot Armor Lux den Geschwindigkeitsrekord bei der Atlantiküberquerung gebrochen. Letztes Jahr schaffte er die 2800 Seemeilen von New York nach Torbay in England in der Rekordzeit von 10 Tagen, 11 Stunden und 57 Minuten. Damit liegt sein Einhandrekord nur 38 Stunden hinter seinem eigenen Rekord mit Crew vom Februar 2001. Damals brauchte er für die Überquerung des Atlantischen Ozeans 8 Tage, 20 Stunden und 55 Minuten. Im letztem Jahr wurde er Sieger im Around-Alone-Cup, bei dem die Wettstreiter alleine und in Etappen einmal die Welt umsegeln. Stamm startet als Bretone. Eigentlich ist er Schweizer, aber für Armor, das Land am Meer, wie die keltischen Vorfahren der Bretonen ihre Heimat nann-

ten, schlägt sein Herz. „Mit Mitte zwanzig habe ich gemerkt, dass ich ohne die See nicht leben kann“, sagt der mittlerweile 40-jährige. Adieu, Genfer See, hin zum windigsten Punkt Europas! Berühmte Seefahrer wie Surcouf oder Cartier und geniale Navigatoren der Gegenwart wie Olivier de Kersauson, Philippe Poupon oder Philippe Jeantot stammen von dort. Die Meereslust liegt im Blut, mehr als 15 000 junge Bretonen lernen das Hantieren mit Kompass und Pinne schon in der Schule.

Dort sind Wolken die Fortsetzung der Gischt, die Schaumkronen reichen von der aufgewühlten See bis in den Himmel. Das Land ist so untrennbar mit dem Wasser verbunden, dass man aufpassen muss, zu welcher Zeit man Schlösser und Kathedralen besucht. Mont-St.-Michel beispielsweise kann man lediglich bei Ebbe umrunden – wer zu spät kommt, den bestraft die Flut. Landratten stehen staunend und fassungslos in den Sielen, wenn sie sehen, mit welcher Geschwindigkeit das Wasser hier das Watt zurückerobert.

Der wilde Westen Frankreichs ist genau der richtige Platz für einen Menschen wie Bernhard Stamm – ein bisschen verrückt, ein bisschen wortkarg und ein bisschen eigenbrötlerisch. Wir versuchen einen Dialog: Was macht man während einer Flaute, wenn man die Welt umsegelt? „Warten, dass es weiter geht“, grinst er. „Und das Boot pflegen.“ Wie pflegt man sich selber? „Das Boot hat keine separate Toilette, aber eine Klo-Box und selbstverständlich ausreichend Papier, denn Hygiene ist extrem wichtig, um sich vor Infektionen zu schützen.“ Und was ist, wenn man sich verletzt? „Falls ich mich verletze: Ich habe einen Erste-Hilfe-Kurs gemacht, in dem ich gelernt habe, mich selbst zu versorgen, also Wunden zu reinigen und auch selbst zu nähen. Das Wichtigste an Bord sind Schmerzmittel, zum Beispiel Morphium, das ich mir selbst spritzen kann.“ Stamm macht regelmäßige Ausdauer- und Krafttraining, er geht nur in bester Form an Bord. Alles andere wäre Selbstmord, denn während der Regatta kann sich der Segler lediglich kurze Schlappchen von zwei bis drei Stunden gönnen.

Und wenn er wieder festen Boden unter den Füßen hat? „Nach einem Rennen schlage ich essenmäßig über die Stränge. Dann lasse ich es mir erst mal richtig gut gehen.“ Und auch dafür ist die Bretagne ein denkbar gut geeigneter Ort: Hummer und Austern, Langusten und Garnelen kommen frisch auf den Tisch. Jede Hafenstadt hat ihre eigenen Spezialitäten, Camaret die Languste, Erquy die Jakobsmuschel. Aus der Bretagne stammt das weltberühmte Rezept „Homard à l'armoricaïne“, mit Tomaten, viel Knoblauch, einem Schuss Cognac und einem guten Wein. Crêpes und Cidre gehören ebenfalls zu den Spezialitäten, von den bretonischen Artischocken ganz zu schweigen.

Stamm sieht man die kulinarischen Verlockungen nicht an, wohl aber haben die Anstrengungen des letzten Törns Spuren hinterlassen. Vor allem an den Händen, die sind nämlich total kaputt, drücken aber verdammt kräftig zu. Dann verschwindet er wieder Richtung Hafen. »

FOTOS: WANDYSTADT/AGENTUR FOCUS, B. KRÄHEWANN (3)



1 | **DIE SCHÖNHHEITSKÖNIGIN** unter den bretonischen Inseln ist Belle-Ile – mit der wilden Côte Sauvage im Süden und langen Sandstränden auf der dem Land zugewandten Seite 2 | **IDYLLE** auf der Belle-Ile: der Impressionist Claude Monet war von solchen Motiven fasziniert und besuchte die Insel immer wieder 3 | **BESCHAULICH** geht es in den kleinen Dörfern auf der Belle-Ile zu – wenn nicht gerade Hochsaison ist und die Touristen auf die Insel stürmen



**U**nd immer wieder muss man es sich vor Augen führen: Blauer Planet. Weil lediglich 30 Prozent der Erdkugel mit Land bedeckt sind und 70 Prozent mit Wasser. Für einen Bretonen wie Johann Ross aus Perros-Guirec ist es gerade das richtige Mischungsverhältnis. Wasser ist sein Lebenselixier: Er taucht, um Abalonen zu ernten. So nennt man das, wenn der 32-Jährige die kostbaren und köstlich fleischigen Seesnecken einsammelt. Auch er ist ein Opfer der Bretagne, der Lust an Meer und Wellen.

Johann Ross hat zwei Jahre in San Francisco gelebt. Und lange in Paris. Da war er noch kein Profitaucher, sondern hatte einen Bürojob. Bis es ihn zurück in die Bretagne zog. Nach und nach entwickelte sich aus dem Hobby sein Beruf. Jedes Jahr absolvierte er neue Kurse: Open Water 1 bis 3, Wracktauchen, Nachttauchen – und schließlich die Aus-

**„HIER GIBT ES EINE TIER- UND PFLANZENWELT WIE SONST NIRGENDS“**

*Taucher Johann Ross (32), Perros-Guirec*

bildung zum Ausbilder. Das ist sein zweites Standbein, neben dem Abalonen-Tauchen. Die Seesnecken ernähren ihn, bis seine Tauchschule richtig in Schwung kommt. Mit der Lizenz zum Ernten gehört er zur Crème de la Crème der bretonischen Taucher. Nur zwölf Mann haben die staatliche Genehmigung, die seltenen Tiere einzusammeln.

Wenn es unter die Wasseroberfläche geht, sind die Franzosen sehr strikt, auch bei den Hobbytauchern. Das Sporttauchen hat in Frankreich einen erheblich höheren Stellenwert als in Deutschland, die Zahl der organisierten Taucher übersteigt die hier zu Lande bei weitem. Aus diesem Grund ist in Frankreich bereits seit einigen Jahren ein Reglement in Kraft, das die maximalen Tauchtiefen verbindlich vorschreibt. Johann Ross handhabt Vorschriften mit Gefühl und intuitivem Wissen: „Ich brauche lediglich vom Land auf das Wasser zu sehen und weiß genau, wie die Sicht in zehn Fuß Tiefe ist“, sagt er.

Jeden Tag ist er draußen, sofern die Witterung es zulässt. „Am besten ist es im September. Da kann das Wasser bis zu 18 Grad warm werden.“ Und sonst? „Im Schnitt hat es so um die 10 Grad, aber mir ist das egal.“ Dabei ist es ein Irrtum zu glauben, im Neoprenanzug spüre man die Kälte nicht. Im Wasser kühlt der Körper 25 Prozent schneller ab als an der Luft. Trotz der niedrigen Wassertemperaturen hält Johann Ross die bretonische Küste, die Inseln, die davor liegen, und besonders natürlich die Côte de Granit Rose rund um Perros-Guirec für eines der schönsten Tauchgebiete der Welt. „Dort gibt es Höhlen und Wracks sowie eine Tier- und Pflanzenwelt wie sonst nirgends“, schwärmt er. »



FOTOS: BERND KREHLMANN

**1** | **DIE KÜSTE** bei Perros-Guirec: Rosa schimmert der Granitfels, den das Meer zu eigenartigen Gebilden formt **2** | **AN DER SMARAGDKÜSTE** liegt das Örtchen Saint-Briac-sur-Mer – eines von vielen kleinen Seebädern

1/2-Anzeige  
hoch



**S**trömungen, Gezeiten und Wind ohne Ende: Wenn Azorenhoch und atlantische Tiefausläufer aufeinander treffen, freuen sich in der Bretagne Wassersportler wie Philippe Biarnes. Er hat das Kite-Surfen vor fünf Jahren an die Küste gebracht. „Mir war Windsurfen auf die Dauer zu langweilig“, sagt er. Und verrät seine persönlichen Lieblingsplätze: „Die Halbinsel Crozon, die Strände von La Baule und Penthièvre sowie die Buchten von Douarnenez und Audierne. Da gibt’s

## „WENN MAN AUFPASST, IST KITE-SURFEN NICHT GEFAHRLICHER ALS FUSSBALL“

Kite-Surfer Philippe Biarnes (28), Roscoff

eine riesige Auswahl idealer Plätze fürs Kite-Surfen. Zwei wirklich legendäre Orte sind La Palue – dort fand 1983 der Surf-Worldcup statt – und Pointe de la Torche, Schauplatz von fünf Surf-Worldcups in Folge.“

Keine Tipps für Möchtegarnen, es handelt sich um Starkwind- und Wellenreviere mit extremer Unterströmung. Hinweisschilder in mehreren Sprachen warnen vor den Gefahren. Philippe kennt das Risiko: „Kite-Surfen kann verdammt gefährlich sein, doch wenn man die Regeln beachtet, ist es auch nicht gefährlicher als Fußball. Aber schöner“, fügt er nach einer Pause hinzu und erzählt, wie er bei Ploumanac’h mit einem Schwarm Delfinen um die Wette gesprungen ist.

Ähnliche Storys kann jeder aus der Familie Biarnes erzählen, denn sie eint die Tradition der Bretonen, den größten Teil des Lebens auf oder zumindest am Wasser zu verbringen. Drei Generationen Biarnes sitzen auf der Mole von Roscoff und schauen zum Horizont. Und auf das Meer, das ihnen Leben und Freiheit bedeutet. ■ ANDREAS TÖLKE

## REISE-TIPPS BRETAGNE

### Hot Spots für Wassersportler und Genießer

#### → SPORT

##### Tauchen

- Emotion Sub, Johann Ross, 37 Rue Gabriel Vicaire, La Clasté, 22700 Perros-Guirec, Tel. 00 33 / 2 96 91 67 20, E-Mail: emotionsub22@aol.com

Der Taucher aus unserer Reportage ist professioneller Ausbilder und kennt die besten Tauchgebiete.

- Abersub, Penn Ar Sub, Port de l'Aber Wrach'h, 29870 Landéda, Tel. 00 33 / 2 98 04 81 22, Fax 00 33 / 2 98 04 82 74

Wracktauchen für erfahrene Tauchsportler im Angebot.

##### Segeln

An der bretonischen Küste gibt es ungefähr 200 Segelschulen. Die schönsten Häfen zum Anlegen sind Dinard, St.-Malo, Quiberon, Le Palais auf der Belle-Ile.

- Association Bisquine Cancalaise, La Halle à Marée – Port de la Houle, 35260 Cancale, Tel. 00 33 / 2 99 89 77 87, E-Mail: la\_cancalaisse@hotmail.com, www.lacancalaisse.com

Segeln auf einem Fischerboot – mal etwas anderes.

- W. Krusekopf, Kerhouet-St. Maur, 56370 Sarzeau, Tel. 00 33 / 2 97 26 89 48, www.biskaya.com

Segeltörns vor der bretonischen Küste und zu den Inseln – ideal für Mitsegler.

##### Surfen

An fast jedem Strand gibt's eine Surfbase, die Bretter verleiht. Die besten Surfspots sind Douarnenez (für Profis), die Bucht von Camarex und La Grande Plage (mittelschwer).

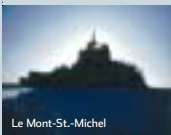
- Surfing Paradis, 4 Place du Grand Rohu, 56510 Saint-Pierre Quiberon, Tel. 00 33 / 6 14 40 16 74 oder 00 33 / 2 97 50 39 67

Für Anfänger, die einen Surfschein machen wollen, oder für Profis, die das Brett vergessen haben und Anregungen brauchen.

#### → SIGHTSEEING

- Le Mont-St.-Michel, die Kathedrale im Meer, ist ein Muss. Tipp: entweder früh

morgens oder ab 16 Uhr anreisen, sonst steht man Stunden an. Und unbedingt die Gezeiten beachten!



Le Mont-St.-Michel

#### → ESSEN & SCHLAFEN Restaurants

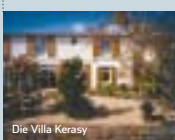
- Roscanvec, Rue des Halles, Vannes, Tel. 00 33 / 2 97 47 15 96
- Feinste bretonische Küche, ausgefallen gewürzt.
- Roz Avel, Place de l'Église, Sauzon, 56360 Belle-Ile-en-Mer, Tel. 00 33 / 2 97 31 61 48
- Christophe & Eva DiDoune kochen Insel-Spezialitäten.
- La Taupinière, Route de Concarneau Croissant St.-André, Pont-Aven, Tel. 00 33 / 2 98 06 03 12
- Guy Guillaoux grillt Meeresfrüchte am offenen Kamin.



#### Hotels

- La Closerie de Kervelegan, Village de Kervelegan, Perros-Guirec, Tel. 00 33 / 2 96 49 03 91
- Juliette Bizec dekoriert die Zimmer einzigartig und ist berühmt für ihre Crêpes.
- Hotel St. Marine, 19 Rue du Bac, 29120 St. Marine, Tel. 00 33 / 2 98 56 34 79
- Im Haus am Hafen ist jedes Zimmer anders gestaltet.
- Logis Du Stang, Allée de Stang Youen, 29000 Quimper, Tel. 00 33 / 6 81 55 73 83
- Gutshaus mit Remisen.

- Villa Kerasy, 20, Avenue Favrel-et-Lincy, 56000 Vannes, www.villakerasy.com
- 4 Sterne, mit Asia-Touch.



Die Villa Kerasy

Allgemeine Informationen: Maison de la France, Westendstr. 47, 60325 Frankfurt, Tel. 01 90 / 57 00 25, www.franceguide.com